

Recours des Kaufmanns A. Klein in Glauchau gegen seine Abschätzung. 14) Wahl des Bürgermeisters in Stollberg auf Lebenszeit. 15) Recours der verw. Richter in Limbach gegen die Abschätzung. 16) Recours des Schneidemühlensbesizers A. Richter in Ehrenfriedersdorf gegen seine Abschätzung. 17) Recours des Strumpfwirkers R. Leifner in Limbach gegen seine Abschätzung. 18) Ueberrahme bleibender Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Plauen durch Legung zweier Telegraphenlabel in städtischen Straßen. 19) Regulativ für die Gustav Grimm-Stiftung in Treuen. 20) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Dresden und Plauen i. V. wegen Unterstützung der u. Schödel gen. Feigel.

— Reichenbach. In welcher Weise der Pacht für die Jagden gestiegen ist, davon giebt die Verpachtung der Jagd des an die hiesige Stadt grenzenden Dorfes Unterhaindorf ein schlagendes Beispiel. So wurde im Jahre 1849 die Ausübung der Jagdgerechtigkeit daselbst von der Bürgerchaft Reichenbachs gegen eine jährliche Gebühr von acht guten Groschen vorgenommen; im Jahre 1852 erzielte man bei der Verpachtung derselben schon 5 Thaler u. 6 Groschen. An jedem weiteren Versteigerungstermine stieg dann die Pachtsumme, so daß als Pachtschilling sich in den Alten die Beträge von 59—61 Thaler, später 120 Thaler und schließlich als bis voriges Jahr gezahltes Pachtgeld 540 Mk. vorfinden. In diesem Jahre ist die Ausübung der Jagdgerechtigkeit auf Unterhaindorf Flur um das Höchstgebot von 1650 Mk. jährliche Pachtsumme zugeschlagen worden.

— Zwickau. Die neue Orgel für die hiesige Marienkirche, welche Orgelbauer Jehlich in Dresden baut, wird das größte Orgelwerk Sachsens. Der Bau der Orgel erfordert ein Jahr Bauzeit. Um das Riesenwerk in Betrieb zu setzen, soll nach Beschluß des Kirchenvorstandes ein Gasmotor von zwei Pferdekraften aufgestellt werden.

— In Treuen verlor am Dienstag vor. Woche eine Marktfrau 105 Mark. Alle Nachforschungen waren erfolglos, da traf am Donnerstag früh daselbst die Meldung ein, daß das Geld aufgefunden und bei der Polizei in Zwickau abgegeben worden sei. Eine Frau von dort hatte das Tuch mit dem Gelde auf dem Wege nach dem Bahnhofe in Treuen gefunden. Da derselben aber vor Abgang des Nachmittagszuges nicht mehr Zeit blieb, in Treuen Meldung zu machen, behielt sie das Geld bei sich und erwartete bei ihrer Ankunft in Zwickau sofort der dortigen Polizei Anzeige von dem Funde.

— Wehlen. Den Besuchern der Vastei wurde am Freitag Abend eine Ueberraschung eigener Art zu Theil. Der Besitzer des Vastei-Hotels, Herr Leutroth, war auf die originelle Idee gekommen, seinen ständigen Gästen, den Nachbarn im Thale, wie den Besuchern der Vastei, einen Ball zu geben, mit dem zugleich die Feste der diesjährigen Saison hier oben einen würdigen Schluß finden sollten. Als es Abend wurde, begann die Illumination des Hotels, der Wege zu der Vasteibrücke sowie des Geländes derselben. Zahlreiche kleine Lämpchen wurden längs der Wege wie in den Gassen aufgehängt, womit ein magischer Effect erzielt war. Dann versammelte Herr Leutroth sein gesamtes Personal vor dem Hotel. Die Kellner erschienen mit weißen Mützen, die Köche und Stubenmädchen hatten ihren besten Staat angezogen. Nun wurden die anwesenden Gäste, denen sich viele Herrschaften aus Wehlen und Schandau angeschlossen hatten, aufgefordert, an dem Umzuge theilzunehmen. Die Hauskapelle bildete die Spitze des Zuges, ihr folgten Kinder als Gnomen verkleidet, ihnen reichte sich der lange Zug der Theilnehmer, sowie des Personals an, die sämtlichen bunten Lampionen trugen. Auf der Brücke wurde ein dreifacher Umgang gehalten und vor das Hotel gezogen, wo Herr Leutroth Worte des Dankes an die Anwesenden richtete. Die Kellner sangen das Lied: „Lebe wohl du schöner Tannenwald“ und bei den Schlussakkorden raselten Raketen in die Lüfte. Alles zog nun wieder auf die bengalisch erleuchtete Vastei-Brücke, von welcher ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. Unten fauste der Schnellzug nach Wien und die Dampfer zogen auf der Elbe nach Dresden zurück; ihnen brachten Schwärmer u. Leuchtflugeln die Grüße von der Vastei. Dann zogen die Herrschaften in das Hotel zurück, wo bis tief in die Nacht hinein ein fröhlicher Ball abgehalten wurde, bei dem nicht nur allein die Freude schäumte.

— Nachdem die Carpenter-Bremse auf den Staatsbahnen bei Personenzügen fast durchgängig zur Einführung gelangt ist, werden nunmehr Erhebungen angestellt, ob sich dieselbe auch für Güterzüge eignet. Die Einführung der Dampfbremse bei Güterzügen dürfte zu einer nicht unbedeutenden Verminderung des Bahnpersonals führen.

#### Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 14. Juli 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) den auf 17,615 Mk. 60 Pf. sich belaufenden Reingewinn der Sparkasse vom Jahre 1889 zur Hälfte zu städtischen Zwecken zu verwenden, zur andern Hälfte aber dem Reservefond zu überweisen, lehnt

2) ein Gesuch um Darlehen eines Kapitals aus der

Sparkasse wegen ungenügender Sicherheit der zur Verpfändung angebotenen Grundstücke ab, beschließt

3) in den Bebauungsplan über das Freiheitsareal noch eine von der Schulstraße nach dem Windischweg in der Richtung der Fluchtlinie des Fiedler'schen Hauses gehende und eine andre von dem Haberleithweg zwischen dem Weich'schen Hause und der Wolf'schen Scheune nach der Pfarrkirche führende Straße aufzunehmen und

4) genehmigt das Gesuch eines Sparcassenarbeitschuldners um Entlassung eines von seinem Grundstück verkauften Theiles aus dem Pfandverbande.

Die Gegenstände unter 1 und 3 sind an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 21. Juli 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) die vorgelegte Uebersicht über die Verfassungs- und Vermögensverhältnisse der Stadt Eibenstock drucken und vertheilen zu lassen, nimmt

2) von dem vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung am 17. Juli ds. J. gefaßten Beschlüssen Kenntniß und ordnet das hiernach weiter Erforderliche an, genehmigt

3) das Gesuch des Reitschulensbesizers Reubert, s. Z. in Schwarzenberg, am 7. September vor dem „Deutschen Hause“ seine Reitschule aufstellen zu dürfen, beschließt

4) auf eine Anzeige, daß neuerdings ein Hazardspiel, genannt „Wunderhörn“ in Schankstätten mehrfach gespielt werde, die Polizeibeamten anzuweisen, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten und jedes in dieser Beziehung beobachtete, gegenwärtige Gebahren zur Anzeige zu bringen, giebt

5) den Antrag bezüglich der Vornahme einiger Ausbesserungen im Schulgebäude sowie einen anderweitigen Antrag dahingehend, daß die Schulzimmer nicht wieder mit einer den Augen schädlichen zu hellen Farbe getüncht werden möchten, an den Schulausschuß ab, beschließt

6) zufolge einer ergangenen Ministerialverordnung Bekanntmachung über die zur Verhütung des Auftretens epidemischer Krankheiten erforderlichen Maßregeln zu erlassen,

7) lehnt das wiederholt angebrachte Gesuch eines in neuerer Zeit im sogenannten Winkel gebildeten Vereins um Genehmigung zum Ausschank von Bier an die Mitglieder abermals ab, da man der Meinung ist, daß hierdurch lediglich unter Umgehung der an sich gesetzlich notwendigen Genehmigung die Berechtigung zum öffentlichen Ausschank für ein Mitglied des Vereins geschaffen werden soll und lehnt

8) ein Gesuch um Genehmigung zur Einrichtung eines Schießpulverhandels ebenfalls ab, da ein Bedürfniß hierzu nicht vorliegt.

Sitzung vom 29. Juli 1890.

1) Das Stadtverordneten-Collegium hatte in seiner letzten Sitzung entgegen dem Rathsbeschlusse beschlossen, den gesamten Sparcassenreingewinn vom Jahre 1889 zu städtischen Zwecken zu verwenden. Der Stadtrath würde zwar mit Rücksicht auf die im Jahre 1891 bevorstehenden Ausgaben gern diesem Beschlusse beigepflichtet haben, glaubt aber, daß hierzu faum die Genehmigung der vorgelegten Regierungsbekanntmachung erlangt werden können, da der Reservefond dormalen nur um ein geringes den 20. Theil des Sparcassen-Einlegerguthabens übersteige, daher es unbedingt nöthig erscheine, diesen durch Zuführung eines Theiles des Reingewinnes wieder zu füllen. Er hält daher seinen früheren Beschluß aufrecht und beschließt, dem Stadtverordneten-Collegium unter Hinweis auf dieses Verhältniß zur Erwägung zu stellen, ob es nicht unter Aufhebung seines früheren Beschlusses noch dem Rathsbeschlusse beizutreten für nöthig erachte. Der Stadtrath genehmigt

2) das Gesuch eines wegen Abgaben-Rückständen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte Ausgeschlossenen um Erlaß verschiedener Feste und um Rücknahme der Ausschließungsverfügung und giebt diese Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab, genehmigt

3) ferner das Gesuch des Handelsmanns Jugelt um Uebertragung der dem Schankwirth Feizer bisher erteilten Schankberechtigung auf seine Person, genehmigt

4) weiter dem Vorschlage des Bau-Ausschusses gemäß das Gesuch des Tischlers Röhle um Erlaubnißtheilung zur Einlegung von Wasserleitungsröhren in der Brühlstraße unter Vorbehalt des Widerrufs, desgleichen

5) das Gesuch des Klempnermeisters Rodstroß um Ablassung des Abfallwassers von dem gegenüber der Apotheke zur Aufstellung gelangenden Druckständer und

6) das Gesuch des Klempnermeisters Dürffel um Zulassung der Einlegung seiner Wasserleitungsröhren in der Wiesenstraße, genehmigt hierauf weiter

7) nach dem Vorschlage des Feuerlösch- und Beleuchtungs-Ausschusses mehrere Gesuche um Entbindung vom Dienste bei der dienstpflichtigen städtischen Feuerwehr und läßt es

8) bei den auf eine über die mangelhafte Beleuchtung der Petroleumlaternen erhobene Beschwerde getroffenen Anordnungen bewenden, indem ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die einzelnen Petroleumlaternen an den entgegen gesetzten Theilen der Stadt weit von einander aufgestellt seien und daher das Anzünden aller Laternen schon deshalb mehr Zeit erfordere, außerdem aber besonders bei ungünstigem stürmischem Wetter schwieriger sei, als dasjenige der Gaslaternen, daß demnach ein verzögertes Anzünden einzelner Laternen nicht immer ohne Weiteres dem Petroleumlaternen-Anzünden zur Last gelegt werden dürfe, sondern meist in diesen Verhältnissen seinen Grund habe.

Sitzung vom 5. August 1890.

Der Stadtrath genehmigt

1) das Gesuch eines wegen Abgabenrückständen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte Ausgeschlossenen um Erlaß verschiedener Feste und um Rücknahme der Ausschließungsverfügung, desgleichen

2) den Antrag des Schul-Ausschusses auf Vornahme mehrerer beantragter Ausbesserungen und auf Beschaffung verschiedener Gegenstände in der Schule, beschließt

3) mit Rücksicht auf erhobene Beschwerden anzuordnen, daß neuerebaute Wohnhäuser nicht eher bezogen werden dürfen, als bis die baupolizeiliche Erlaubniß hierzu erteilt worden sei, nimmt

4) von der Wiedereingewöhnung des Armenholzes seitens des Rgl. Hofen Finanzministeriums mit Dank Kenntniß,

5) lehnt das Gesuch um Aufstellung eines Druckständers an der Schützenstraße ab, entspricht

6) dem Gesuche des Maschinenbauers Ernst Heinrich Unger um Genehmigung zum Bau eines Stidmaschinengebäudes, genehmigt

7) das Entlassungs-Gesuch des in Gablenz bei Chemnitz als Schreiber angestellten Schreibers Hegemann, beschließt

8) Die vom Stadtverordneten-Collegium beantragte Ausbesserung der sogenannten Feuerkleeze und zwar soweit die angrenzenden Grundstücksbesitzer hierzu verpflichtet sind, auf deren Kosten vornehmen zu lassen und genehmigt endlich

9) das Gesuch des Militärvereins um Bewilligung eines Beitrags zu den Kosten der für den 31. August und 1. September ds. J. geplanten allgemeinen Volksfeier. Die Gegen-

stände unter 1, 2 und 9 sind an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 12. August 1890.

Der Stadtrath beschließt

1) die Feier des Sechshundertjährigen Anschlusses an die bereits vom Militärverein geplante, auch von der Stadt durch Bewilligung eines Beitrags zu den Festkosten unterstützte allgemeine Volksfeier außerdem noch in der bisherigen Weise zu begehen, genehmigt

2) das Gesuch eines zum Dienste bei der städtischen Pflichtfeuerwehr eingestellten Bürgers um Befreiung von diesem Dienste und lehnt

3) das Gesuch einer Reitschulensbesizerin, ihre Reitschule am 31. August und 1. Septbr. hier aufstellen zu dürfen, ab.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. August. (Nachdruck verboten.)

Am 28. August 1870 traf in Mac Mahons Hauptquartier zu Stonne abermals eine Depesche Palissas ein, in welcher der Marschall „im Namen des Ministerraths und des geheimen Rathes“ aufgefordert wurde, Bazaine zu Dillé zu ziehen: „Die Dynastie ist verloren und wir mit ihr, wenn Sie nicht auf den Wunsch der Bevölkerung von Paris eingehen.“ Am selben Tage machte sich die Wuth der Pariser über die erlittenen Niederlagen in der Ausweisung der Deutschen aus Paris Luft; eine Maßregel, so barbarisch, zwecklos und bloßer Rachsucht entzündend, daß durch dieselbe die Pariser für lange Zeit die Sympathien aller civilisirten Völker verloren.

29. August.

Am 29. August 1870 waren sich die feindlichen Heere bereits so nahe, da Mac Mahon den widersinnigen Befehl, den er von Paris erhalten, ausführte und nach der Raas zu vorrückte, daß es zum Gefecht kam. Bei Rouart schlug die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen den rechten Flügel Mac Mahons (General Failly). Die Lage der französischen Armee war nun nachgerade sehr unheimlich geworden. Sie stand schon im unmittelbaren Bereich der feindlichen Heere, die sie in der rechten Flanke und schon im Rücken in weitem Bogen umschlossen; nach vorn mußte sie ebenfalls auf bedeutende deutsche Streitkräfte stoßen. Am Abend des 29. August vermochte Moltke den Eintritt der Katastrophe für die französische Armee, den nichts mehr abwenden konnte, fast bis auf die Stunde zu berechnen.

#### Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhard.

(6. Fortsetzung.)

Man lachte, wollte aber doch wissen, wer jenes Ideal gewesen. Er erzählte: „Mein den Damen wohl bekannter Kunststimm trieb mich gestern zu Kroll. Man gab dem Barbier und mit Vergnügen hörte ich die Schröder-Panftängel als Rosine ihre Triller und perlenden Läufe singen. In den Pausen trieb ich mich mit einigen Kameraden in dem sechshundert erleuchteten Garten umher; da plötzlich blieb ich wie geblendet stehen. Der Blick zweier dunkler Flammenaugen hatte mich getroffen und diese strahlten aus einem Antlitz hervor, das schneeweiß war, wie Schneewittchens Gesicht. Ueppige blonde Haare umgaben mit wirrem Gelock die stolze Stirn und der rothe Mund plauberte und lachte und ließ dabei die herrlichsten Zähnen sehen. Natürlich war ich begierig, zu ergründen, ob diese faszinierende Schönheit auch im Lichte der Gasflamme standhalten würde, und folgte freudig der Glocke, die den Beginn des zweiten Aktes ankündigte. Bald entdeckte ich auch das schöne Weib und fand, daß dasselbe bei Licht noch verführerischer, als im dämmernden Garten war.“

„Und wie heißt sie? Das wissen Sie doch sicher auch?“ rief man von allen Seiten.

„Sie ist die Wittwe eines polnischen Edelmannes, heißt Frau von Brodinska und will den Winter hier zubringen.“

Ein leiser Aufschrei ließ die Gesellschaft erstaunt auf Nora blicken, die todtenblaß halb aufgesprungen war.

„Um Gotteswillen, Nora, was ist Dir?“ rief Erich.

„Ein Falter erschreckte mich,“ stieß sie mühsam hervor, „ich war recht kindisch und bitte um Entschuldigung.“

Die Farbe lehrte allmählich in ihre Wangen zurück, aber Herbert, der mit gefurchter Stirn neben ihr saß, sah wohl ihre kaum beherrschte Erregung. Leise flüsterte er ihr Liebesworte zu; sie aber sagte todesstraurig: „O, Herbert, mir ist zu Muth, als ginge heute mein Glück zu Grunde!“

Er blickte sie vorwurfsvoll an und schweigend verließen beide die Veranda, unbemerkt von den lustigen andern, und im stillen Garten warf Nora sich leidenschaftlich in des Geliebten Arme und der namenlose Groll erfüllte ihn, daß seine Ehre ihm verbot, das Wort zu sprechen, welches das holde Mädchen an seiner Seite sofort beruhigt hätte.

Jetzt konnte er nur immer wieder bitten: „Mein Lieblich, so ängstige Dich doch nicht vor einem Schatten. Ich bin und bleibe ja ewig Dein!“

VI.

Erst spät endete das Fest und Walden schritt einsam durch die träumende Herbstnacht heim. Aber der in der Natur herrschende Frieden theilte sich ihm nicht mit; in seiner Seele trieben unruhige Gedanken wie die Sturmögel auf wildem Meere umher. Immer wieder bewegte ihn der Zweifel, ob er vor Nora den Schleier der Vergangenheit lüften sollte. Ach, er hätte sie so gern, ganz glücklich gesehen und nun drängte sich immer wieder jenes Weib zwischen ihn und sie.

Aber durfte er sein Wort brechen? Nein, nimmermehr! das litt seine Mannesehre nicht und er durfte von seiner Braut ein bedingungsloses Vertrauen fordern.